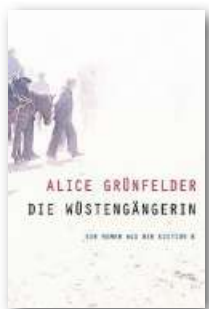


Roman Das Debüt der Sinologin und Lektorin Alice Grünfelder ist eine Reise in den unwirtlichen Westen Chinas

Die Wüste im Kopf



Alice Grünfelder: Die Wüstengängerin. Edition 8, Zürich 2018. 220 S., um Fr. 27.-.

Von Manuela Kessler

Hitze, Schweiss und Staub – das Unbehagen zieht sich durch «Die Wüstengängerin». Der erste Roman von Alice Grünfelder (Bild), Sinologin und langjährige Lektorin des Unionsverlags, ist eine Annäherung an Chinas wilden und unwirtlichen Westen. Im Herzen der Provinz Xinjiang, am Fuss einiger der höchsten Berge der Welt, liegt die Taklamakan: die Wüste, aus der es keine Rückkehr gibt. Eine Einöde, so ausgedehnt wie Grossbritannien. Die muslimischen Uiguren, die seit alters her in den Oasen entlang der Seidenstrasse siedeln, und die chinesischen Zuwanderer – teilweise zwangsumgesiedelt während der Kulturrevolution – stehen sich hier misstrauisch bis feindlich gegenüber. Eine deutsche Studentin, die Anfang der neunziger Jahre in die Region reist, um nach in Vergessenheit geratenen buddhistischen Höhlenmalereien zu suchen, trifft auf Gewalt im Alltag und auf eine Mauer des Schweigens. Die vielen Pakistaner in ihrem Gästehaus und ein Mohnfeld in einem abgelegenen Tal geben ihr Rätsel auf. Grenzüberschreitender Handel, der über den Karakorum-Highway läuft?

Zwanzig Jahre später kommt eine schwerkranke Entwicklungshelferin in dieselbe Region. Sie soll im Auftrag der deutschen Regierung Brunnen bauen – und wird angesichts von sich ausweitenden Unruhen von den Behörden vor Ort boykottiert. Wochenlang sitzt sie in Khotan fest und stösst unvermittelt auf die Spuren der Studentin. Die Anlage des Romans erinnert an «Baiyun oder die Freundschaftsgesellschaft» (1980) von Adolf Muschg: Eine europäische Expertengruppe bereist dort auf offizielle Einladung hin China – und wird auf sich zurückgeworfen, als der überforschte Delegationsleiter eines Morgens tot aufgefunden wird. Ermordet? Auf der Suche nach dem oder der Schuldigen lassen die Figuren alle Masken fallen.

Alice Grünfelder wählt einen anderen Weg. Sie stellt die Region ins Zentrum, beschreibt die schachtelförmigen Lehmhäuser, Männer mit Schiebermützen und Frauen mit Goldzähnen, aufdringliche Kinder und schikanöse Beamte. Die Sonne brennt erbarmungslos darnieder, und der Sand scheint aus den Seiten zu rieseln. Ihre Protagonistinnen bleiben jedoch schemenhaft, gefangen in ihren Gedanken, die in der Hitze durcheinanderwabern und letztlich ins Nichts führen. Feindbilder und Gewissheiten lösen sich in der Wüste auf. ●

Kurzkritiken Belletristik

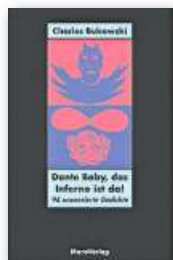
Fanny Wobmann: Am Meer dieses Licht. Übersetzt von Lis Künzli. Limmat, Zürich 2018. 148 S., um Fr. 29.-, E-Book 25.-.



Eine junge Frau sitzt am Bett ihrer Grossmutter, die langsam aus der Welt verschwindet, und erzählt der dementen Frau von der weiten Welt. Laura ist kürzlich aus London zurückgekehrt, wo sie Englisch gelernt hat und schwanger geworden ist. Das ist aber nicht das Entscheidende an dieser recht konventionellen Erzählanlage von der Enkelin und ihrer sterbenden Grossmutter, von Abschied und Anfang. Das Entscheidende ist, wie spielerisch sich die Stimmen zweier Frauen unterschiedlicher Generationen verschränken. Wie eigenwillig und leicht dieser literarische Ton ist. Fanny Wobmanns Sprache sucht sich stets einen neuen Weg, sprudelt und wird wieder ruhig, wie das Meer in England, das sie beschreibt. Mit ihrem zweiten Roman ist Fanny Wobmann, 1984 in La Chaux-de-Fonds geboren und Mitglied des Autorenkollektivs Ajar, nun auch auf Deutsch zu entdecken.

Martina Läubli

Charles Bukowski: Dante Baby, das Inferno ist da! Deutsch von Esther Ghionda-Breger. Maro 2018, 256 S., um Fr. 38.-.



Kein deutschsprachiges Unternehmen hat sich grössere Verdienste um den amerikanischen Untergrund-Poeten Charles Bukowski (1920–1994) erworben als der tapfere kleine Maro-Verlag in Augsburg. Aus dem Nachlass des Autors legt er nun «94 unzensurierte Gedichte» vor, die im Gegensatz zu den bisher postum in den USA erschienenen Nachlasstexten nicht geschönt oder verstümmelt wurden. Wir treffen hier auf einen «BUK» jenseits der gängigen Klischees. Seine Themen sind zwar die gleichen wie immer: Saufen, Frauen, Pferderennen, Gelegenheitsjobs, Gegenwelten beim Schreiben zu Musik von Mahler. Obszönitäten und schwarzen Humor darf man nicht fürchten, wenn man sich diesen Texten nähert. Doch auch dieser Band zeigt: Bukowski war allemal genuiner und interessanter als der kurios bildungsbesessene Henry Miller, mit dem er immer wieder verglichen wird.

Manfred Papst

Sinclair Lewis: Main Street. Manesse 2018, Deutsch von Christa E. Seibicke. 1002 Seiten, um Fr. 39.-.



Sinclair Lewis (1885–1951) war der erste US-Amerikaner, der mit dem Literatur-nobelpreis ausgezeichnet wurde. Das war 1930, zehn Jahre nach dem Erscheinen seines grossen Romans «Main Street», der 1996 bei Manesse publiziert wurde und nun in einer im Anmerkungsteil erweiterten Neuausgabe vorliegt. Das kluge Nachwort stammt vom Romancier Heinrich Steinfest. Lewis erzählt spöttisch, frech und schnell von einer hochherzigen Neuengländerin, die es in ein Provinznest verschlägt und die sich in den Kopf setzt, den ländlichen Dickschädeln Kultur beizubringen. Liberalität prallt hier auf Sturheit. Das kommt uns nicht ganz unbekannt vor, wenn wir auf die heutigen USA blicken. «Main Street» ist ein so hochaktueller wie unterhaltsamer Roman. Schade nur, dass Manesse seine seit 1944 klassische Umschlaggestaltung unlängst einer banalen, billigen Variante geopfert hat.

Manfred Papst

Irene Dische: Zum Lügen ist es nie zu spät. Hoffmann & Campe 2018, 640 Seiten, um Fr. 37.-, E-Book 27.-.



Mit ihren jüngsten Werken hat uns die grosse deutsch-amerikanische Erzählerin Irene Dische (*1952) nicht immer überzeugt. Umso willkommener ist dieser umfangreiche Band ihrer sämtlichen Erzählungen. Er enthält die Geschichten aus dem sensationellen Band «Fromme Lügen», mit dem die Erzählerin 1989 debütierte, umfasst aber auch alle Texte aus den Bänden «Der Doktor braucht ein Heim» (1990), «Die intimen Geständnisse des Oliver Weinstock» (1994) und «Lieben» (2006). Die Übersetzungen stammen von Koryphäen wie Otto Bayer, Hans Magnus Enzensberger, Reinhard Kaiser und Michael Walter. Familie und Liebe, Schuld, Tod und Lüge, Treue und Verrat: Das sind die grossen Themen dieser stilvollen Autorin. Der Roman «Grossmama packt aus» (2005) war ihr wohl erfolgreichstes Buch; ihr Bestes aber hat sie in den Erzählungen gegeben.

Gundula Ludwig

